



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes

Steinbach, Theodor

Paderborn, 1910

Der Wochentanz von Ruhrdorf

urn:nbn:de:hbz:466:1-8960

Der Wochentanz von Ruhrdorf.

In Ruhrdorf hallen die Hörner und Geigen.
Tralarum, der lustige Tanz beginnt!
Die schmucken Burschen sich beugen und neigen
Vor manchem blühenden Bergeskind.

Der König, die Königin an der Spitze!
Juchheisa, wie ist das Leben so schön!
Aus lieblichen Augen leuchten die Blitze.
Das Lachen erklingt wie Glockengetön.

Sie tanzen und tanzen am ersten Tage,
Sie tanzen und tanzen die erste Nacht.
Es knallen die Flinten am Buchenhage,
Der Vogel, der Vogel heruntergebracht!

Der neue König und, die er erkoren,
Beginnen den Walzer am Nachmittag.
Nun tanzet! Wie bald ist die Stunde verloren!
Nur einmal im Jahre ist Schützengelag.

Sie tanzen den Schottisch, sie tanzen und springen.
Sie tanzen die Polka und tanzen Galopp.
Und immer die Geigen und Hörner erklingen,
Die Trommel so hell und die Pauke so grob.

Die sinkende Sonne beleuchtet den Reigen,
Die strahlenden Sterne den lustigen Tanz.
Und erst die schmetternden Hörner schweigen
Am Dienstag beim funkelnden Morgenglanz.

Doch mittags haben sich wieder gefunden
fünf Paare im stillen, verlassenem Saal.
Sie tanzen und springen die flüchtigen Stunden
Bis morgens beim schimmernden Frührotsstrahl.

Nur eine Geige noch jauchzet und wimmert,
Sie wimmert am Mittwoch bei Nacht und bei Licht,
Und als schon wieder das Abendrot schimmert,
Da sinkt ein Mädchen. Das Herz ihr bricht.

Ihr Tänzer entweicht, von Schrecken ergriffen.
Er rast hinunter zur rauschenden Ruhr.
Er stürzt von den zackigen Felsenriffen,
Im tosenden Strudel verströmt seine Spur.

Vier Paare wirbeln und wiegen sich weiter;
Am Freitag wanket im wohligen Lauf
Die Zweite sterbend. Und ihr Begleiter
Wird mitgerissen und steht nicht auf.

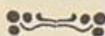
Drei Paare fliegen und flammen im Reigen;
Bis Samstagabend dauert der Ball.
Und als die Sterne am Himmel steigen,
Da liegen sie lahm auf dem Lager all.

Sie sind gestorben nach wenigen Tagen.
Das Fieber raste durch ihr Gebein,
Und nur der Geiger mit wirren Klagen
Er geigte sich taumelnd ins Tollhaus hinein.

Längst schlummern die Elfe am stillen Orte.
Doch nachts, wenn um zwölf die Glocke dröhnt,
Dann öffnet sich leise des Zeltes Pforte.
Fünf Paare fliegen. Die Geige tönt.

So tanzen sie weiter nach hundert Jahren,
Sie tanzen den tollenden Totentanz.
Die einst so blühend und glühend waren,
Sind heut' nur kaltes Gerippe ganz.

Sie tanzen in mitternächtiger Stunde
Zu Ruhrdorf im einsamen Schützenzelt.
Sie fliegen und springen in grausiger Runde,
Die Geige des Geigers girret und gelst.



Die Stadt Brilon.

König Heinrich ritt durch den Wald allein,
Er gab dem Rosse die Sporen.
Schon schwand verdämmernd des Tages Schein:
Die Spur der Seinen verloren!
Er rief; er blies auf dem Jägerhorn.
Rings Stille! Nur leise rauschte ein Born.

Er war vom Reiten und Jagen matt,
Schon wollt' er vom Rosse gleiten
Und im kalten Herbst die Lagerstatt
Im Laube des Waldes bereiten.